

Bundeshjägertag 2010 in Templin: „Schwarzwild – eine Herausforderung nur für Jäger?“

Drei Hauptgründe haben dazu geführt, dass in Deutschland Schwarzwild heute in tendenziell weiter steigenden Beständen nahezu flächendeckend vertreten ist und wir heute etwa fünf mal so viele Sauen erlegen wie vor 25 Jahren:

1. *Klimaveränderung:*

Die Erhöhung der mittleren Wintertemperatur ist eine wichtige Voraussetzung für den Bestandsanstieg, da die Wintermortalität der Frischlinge nur noch sehr gering ist.

2. *Veränderungen in der Landwirtschaft:*

Heute werden den Sauen im Feld und in der Vegetationszeit mehr Deckung und mehr Fraß übers ganze Jahr geboten als jemals zuvor, Stichwort Schlaraffenland für Sauen. Die Maisanbaufläche in Deutschland ist in den letzten 50 Jahren um den Faktor 20 gestiegen. Allerdings bleibt festzuhalten, dass die Bundesländer mit den größten Maisanbauflächen (Niedersachsen, Bayern, Nordrhein-Westfalen) keineswegs führend sind in der Schwarzwildstrecke. Hier sind Bundesländer an der Spitze (Hessen, Rheinland-Pfalz, Mecklenburg-Vorpommern), deren Maisanbaufläche relativ gering ist. Zu den genannten Veränderungen ist parallel die Bejagbarkeit der Sauen im Sommer in der Feldmark stetig schlechter geworden.

Durch klimatische Veränderungen und Düngereintrag aus der Luft (N₂) hat sich zudem die Frequenz von Vollmasten im Wald mit einem geradezu paradiesischen Fraßangebot für Sauen deutlich erhöht.

3. *Nicht angepasste Bejagung*

Zwei Hauptfehler sind zu konstatieren. Frischlinge nehmen heute bereits zu einem Großteil am Fortpflanzungsgeschehen teil und erbringen ihrerseits etwa die Hälfte der Gesamtproduktionsleistung. Gemessen daran ist der Frischlingsanteil an der Strecke zu gering. Es sollte dazu übergegangen werden, zu erlegende Frischlingen nicht als einen bestimmten Prozentsatz der Strecke anzugeben sondern als einen Prozentsatz vom jeweiligen Frischlingsjahrgang. Konkret sollten nach wildbiologischen Erkenntnissen 80% eines Frischlingsjahrgangs erlegt werden, d. h. von zehn Frischlingen dürfen nur zwei überleben. Da mit der Frischlingsbejagung zu spät begonnen wird, erreichen wir diese Zahl nie.

Aus jagdpraktischen und biologischen Gründen werden stets mehr männliche als weibliche Sauen erlegt. Bei der Schalenwildart mit der höchsten und flexibelsten Reproduktionsrate ist das nicht zu tolerieren. Wenn sich die Möglichkeit bietet, weibliche Sauen als solche anzusprechen, muss jede Gelegenheit zu deren Erlegung genutzt werden. Selbstverständlich sind dabei jagdethische, jagdgesetzliche und tierschutzrechtliche Aspekte zu berücksichtigen. Es darf allerdings nicht weiter als unweidmännisch diffamiert werden, beschlagene Bachen zu erlegen. Es gibt keinen Tag im Jahr, an dem eine Bache nicht entweder beschlagen ist oder führt oder beides. Es ist allemal besser, eine beschlagene Bache vor dem Frischen zu erlegen als danach!

Die dargelegten Ursachen erfordern eine Verantwortungsgemeinschaft der Beteiligten: Jagdgenossen, Landwirte und Jäger! Eine Seite alleine kann das Problem nicht lösen!